

Die Geschichte der Köthener Jesuitenmission

Im Archiv der Deutschen Provinz der Jesuiten in 80539 München, Kaulbachstraße 31 a, befindet sich eine Akte mit dem Titel: „Cöthen, Mission Anhalt-Cöthen, 1817-1880“ und der Signatur: „Abt. 251, Nr. 118-230“.

In den Texten dieser Akte stellt sich die Geschichte der Köthener Jesuitenniederlassung folgendermaßen dar:¹

Überblick

1825 konvertierten Herzog Ferdinand von Anhalt-Köthen und seine Frau Julie, die beide protestantisch waren, zur katholischen Kirche. Für die Seelsorge am Hof und den Aufbau einer Pfarrgemeinde, deren Ziel die Gewinnung von Konvertiten zur katholischen Kirche war, entstand im folgenden Jahr eine Niederlassung der Jesuiten in Köthen.

In Köthen stießen die Jesuiten auf Widerstand in der evangelischen Geistlichkeit und in der fast ausschließlich protestantischen Bevölkerung. Der Herzog und seine Frau unterstützten die katholische Gemeinde jedoch politisch und statteten sie finanziell großzügig aus. Nachdem Herzog Ferdinand 1830 gestorben war, setzte sein Bruder und Nachfolger Herzog Heinrich, der Protestant blieb, die politische Unterstützung fort. Die Station war zumeist mit zwei Patres und einem Bruder besetzt. Neben der Pfarrseelsorge führten sie eine Schule und ein Internat, widmeten sich der überregionalen Exerzitenarbeit und pflegten ein umfangreiches Schriftenapostolat zu religiösen und teilweise kirchenpolitischen Themen.

Ende 1847 und Anfang 1848 starben binnen eines Vierteljahres Herzog Heinrich und die Herzoginwitwe Julie. Damit verlor die Missionsstation ihre politische Rückendeckung. In der Märzrevolution von 1848 gehörte die Forderung nach Ausweisung der Jesuiten zu den wichtigsten Anliegen der Volksdeputierten in Köthen. Der Herzog von Dessau, der das Herzogtum Köthen nun regierte, gab dieser Forderung ohne weiteres nach, und im Sommer 1848 mussten die Jesuiten Köthen verlassen. Die Pfarrgemeinde wurde von Weltgeistlichen übernommen und bestand weiter.

Konversion des Herzogspaares

Um auf Rat der Ärzte die schwache Gesundheit der Herzogin Julie zu stärken, reisten Herzog Ferdinand von Köthen und seine Frau im Sommer 1825 für mehrere Monate nach Paris. Mit dem Einverständnis des Herzogs nahm dort sein Kabinettssekretär Albert von Haza-Radlitz Konvertitenunterricht bei dem Jesuitenpater Ronsin. Das Herzogspaar kam mit P. Ronsin und zahlreichen katholischen Adligen in Kontakt, nahm seinerseits ebenfalls Unterricht bei P. Ronsin und konvertierte schließlich gemeinsam am 24. Oktober 1825 in der Erzbischöflichen Schlosskapelle in Conflans bei Paris.²

Berufung von Jesuiten nach Köthen

Das Herzogspaar wollte nun einen Jesuiten als Beichtvater am Hofe haben, der zugleich für die etwa dreißig zugewanderten Katholiken, die in Köthen lebten, die

¹ Verantwortlich für den Inhalt: Johannes Mertens, Espenweg 28, 15827 Blankenfelde, forum@johannes-mertens.de.

² Text Nr. 0, Bericht über Hildesheim und Cöthen, fol. 2r.

Seelsorge übernehmen sollte. Der Herzog wollte eine katholische Kirche bauen und erwartete zahlreiche Konversionen in der Bevölkerung seines Herzogtums.³

1826 wurde P. Peter Johannes Beckx zunächst alleine nach Köthen geschickt. 1828 kam P. Johannes Baptist Devis als zweiter Priester hinzu. Nachdem P. Beckx die Stadt 1830 verlassen musste, leitete P. Devis die Station bis 1848, wobei ihn wechselnde Kapläne unterstützten.

P. Beckx und P. Devis

P. Beckx und P. Devis stammten beide aus Belgien und waren ursprünglich Priesteramtskandidaten in Mecheln. Als sie bereits zu Diakonen geweiht waren, lernten sie P. Doncke SJ kennen, der Missionspredigten in Amsterdam hielt und sie als Novizen für Hildesheim aufnahm. Dort war P. Franz Xaver Lüsken nach der Auflösung der Gesellschaft durch Papst Clemens XIV. im Jahre 1773 geblieben. Nachdem Papst Pius VII. 1814 den Jesuitenorden wieder zugelassen hatte, hatte P. Lüsken bei Fürstbischof Franz Egon von Fürstenberg die Neugründung einer jesuitischen Niederlassung und die Eröffnung eines Noviziates in Hildesheim erreicht. Zu dieser Gruppe stießen 1819 P. Beckx und P. Devis, die inzwischen bereits zu Priestern geweiht worden waren. Nach dem Noviziat übernahm P. Beckx 1824 den Unterricht im Kirchenrecht für die Hildesheimer Seminaristen. Nach einem halben Jahr wurde er als Pfarrverweser nach Braunschweig geschickt, wo er ein Dreivierteljahr tätig war. P. Devis wirkte seit 1824 als Frühprediger im Hildesheimer Dom.⁴

Die Station in Köthen 1826-1830

In der Karwoche 1826⁵ fuhr P. Beckx von Hildesheim nach Köthen. Dort stieß er auf massive Ablehnung der protestantischen Einwohnerschaft, die über die Konversion ihres Herzogspaares empört war, und musste sechs Wochen in einem Gasthof übernachten, bis er eine Wohnung fand.⁶

Der General der Jesuiten, P. Aloisius Fortis, gab P. Beckx einige Weisungen mit auf den Weg: er solle seine Aufgabe rein als Seelsorger verstehen, sich aus der Politik heraushalten, jeden konfessionellen Streit vermeiden und generell Zurückhaltung üben; neben der Seelsorge für das Herzogspaar sei er für den Aufbau der katholischen Gemeinde zuständig.⁷

Der katholische Gottesdienst wurde zunächst in der Hofkirche gefeiert. 1827 begann man mit dem Bau einer katholischen Kirche in der Stadt.⁸

Das frisch konvertierte Herzogspaar bemühte sich intensiv um die Konversion seiner protestantischen Untertanen. Es meldeten sich auch zahlreiche Konvertiten, so dass P. Beckx mit ihrem Unterricht und seinen Terminen am Hofe bald überlastet war. Deshalb war es für ihn eine willkommene Entlastung, dass am 3. Mai 1828 P. Devis als zweiter Priester nach Köthen kam. P. Devis war in Hildesheim krank geworden und wurde zur Erholung zu seinem Mitbruder geschickt. Hier wurde er binnen weniger Monate wieder gesund.⁹

Weil Herzog Ferdinand mit zahlreichen Konversionen rechnete, hielt er sogar einen dritten Priester für notwendig.¹⁰ Dazu kam es aber nicht, sondern es waren immer höchstens zwei Patres in der Niederlassung.

³ Text Nr. 0, Bericht über Hildesheim und Cöthen, fol. 2r, 2v.

⁴ Text Nr. 0, Bericht über Hildesheim und Cöthen, fol. 1r, 1v, 2r, 2v.

⁵ Der Ostersonntag fiel auf den 26. März 1826.

⁶ Text Nr. 0, Bericht über Hildesheim und Cöthen, fol. 2v.

⁷ Text Nr. 6, Weisung an P. Beckx 1826.

⁸ Text Nr. 1, Geschichte 1832-1835, fol. 1v.

⁹ Text Nr. 0, Bericht über Hildesheim und Cöthen, fol. 2r, 2v.

¹⁰ Text Nr. 7, Brief Herzog Ferdinand 1828, fol. 1r.

Kirchliche Jurisdiktion

Die Jurisdiktion der Patres als Leiter der Pfarrgemeinde beschränkte sich nicht auf die Stadt Köthen, sondern erstreckte sich auf das ganze Herzogtum. Dies war zunächst nicht allgemein bekannt. Ein protestantischer Pfarrer verklagte die Patres 1842 daher wegen Verletzung seiner Parochial-Rechte, nachdem sie das Kind eines katholischen Vaters und einer protestantischen Mutter in seinem Pfarrbezirk getauft hatten. Er bekam aber kein Recht und erhob gegen weitere Taufen keinen Einspruch mehr.¹¹

Tod des Herzogs Ferdinand 1830

Am 23. August 1830 starb Herzog Ferdinand.¹²

Bei seiner Beerdigung hielt P. Beckx die Trauerpredigt. Er schilderte den Verstorbenen nicht nur als Inbegriff eines gerechten Herrschers, sondern stellte auch die Wahrheit des katholischen Glaubens der Mangelhaftigkeit des evangelischen gegenüber und erinnerte an die schweren Verfolgungen, die der Herzog als Konvertit hatte erleiden müssen.¹³

Damit löste er in Köthen einen solchen Volkszorn aus, dass die Niederlassung der Jesuiten und das Schloss beinahe gestürmt worden wären. P. Beckx musste mit der Herzoginwitwe Julie in das benachbarte Stolberg-Wernigerode flüchten. P. Devis hielt die Stellung in Köthen und blieb unbehelligt.¹⁴

Herzog Heinrich

Etwa zehn Tage nach dem Tod von Herzog Ferdinand traf Anfang September 1830 sein protestantischer Bruder Heinrich als Nachfolger in Köthen ein und übernahm die Amtsgeschäfte.¹⁵

Abreise von P. Beckx 1830

Daraufhin kehrte die Herzoginwitwe mit P. Beckx nach Köthen zurück, nahm aber im Oktober 1830 ihren dauernden Aufenthalt in Wien. P. Beckx blieb als ihr persönlicher Seelsorger bei ihr. Damit war der Päpstliche Nuntius Carlo d'Argenteau in München, der als Apostolischer Vikar für Köthen zuständig war, nicht einverstanden. Auf seine Weisung musste P. Beckx von Wien nach Köthen zurückkehren. Erst nachdem sich Papst Pius VIII. zugunsten der Herzogin eingeschaltet hatte, wurde P. Beckx zu ihrer Verfügung freigestellt und fuhr im Dezember 1830 wieder nach Wien. Seine Abreise geschah gerade rechtzeitig, um dem Volkszorn zu entgehen, der sich in Köthen von neuem gegen ihn richtete. Veranlasst war die Empörung diesmal durch den Vorwurf eines jungen Konvertiten namens Timpe, P. Beckx habe ihn zur Ermordung seines früheren protestantischen Religionslehrers anstiften wollen. Die Zeitungen verbreiteten dies als Meldung und verursachten damit einen Aufruhr. Timpe widerrief seine Verleumdung erst im Jahre 1844. Die eigentliche Ursache dafür, dass P. Beckx in Köthen zum Feindbild geworden war, sahen die Jesuiten in den zahlreichen Konversionen zu seiner Zeit.¹⁶

¹¹ Text Nr. 3, Geschichte 1841-1844, fol. 2v.

¹² Text Nr. 1, Geschichte 1832-1835, fol. 1v.

¹³ Text Nr. 9, Predigt P. Beckx 1830.

¹⁴ Text Nr. 0, Bericht über Hildesheim und Cöthen, fol. 2v.

¹⁵ Text Nr. 0, Bericht über Hildesheim und Cöthen, fol. 3r.

¹⁶ Text Nr. 0, Bericht über Hildesheim und Cöthen, fol. 3r. - Text Nr. 3, Geschichte 1841-1844, fol. 2v, 4v. - Text Nr. 4, Geschichte 1844-1847, fol. 1v. - Text Nr. 1, Geschichte 1832-1835, fol. 3r.

Patres und Brüder in Köthen 1830-1848

Nach der Abreise von P. Beckx im Dezember 1830 blieb P. Devis zunächst sieben Monate allein in Köthen zurück.¹⁷

Der neue Herzog Heinrich wollte ursprünglich nur einen statt wie bisher zwei Priester in der katholischen Gemeinde gestatten.¹⁸ Nuntius d'Argenteau legte aber großen Wert auf die Entsendung eines zweiten Priesters. Als Herzog Heinrich 1831 bei einer Prüfung der katholischen Schulkinder zu Gast war, gelang es P. Devis, die Entsendung eines zweiten Paters zu erreichen, indem er dem Herzog mitteilte, es werde ein zweiter Priester kommen, ohne dass der Herzog dem widersprach;¹⁹ damit war der zweite Priester genehmigt.

P. Devis war von 1830 bis 1848 Pfarrer der Gemeinde und Superior der Jesuitenniederlassung. Die Patres, die mit ihm als Kapläne in Köthen wirkten, waren:

1831-1835 P. Andreas Leybach (1802-1873);²⁰

1835-1839 P. Johannes Baptist Diviné (1798-1883);²¹

1839-1841 P. Meinrad Matton (1800-);²²

1841-1843 P. Joseph Deharbe (1800-1871);²³

1843-1848 P. Andreas Ehrensberger.²⁴

Von 1836 bis 1848 war Bruder Adolph Wiese (1808-1866) in Köthen.²⁵ Er kam offenbar als zweiter Bruder in die Niederlassung, denn seit Ende 1835 war bereits ein anderer, namentlich nicht genannter Bruder dort tätig. Zumeist ist allerdings nur von einem Bruder die Rede.²⁶

Kirchenbau

1827 begann Herzog Ferdinand mit dem Bau einer katholischen Kirche, die er und seine Frau Julie finanziell großzügig förderten. Die Kirche erhielt eine Orgel und Glocken. Der Hochaltar wurde aus feinstem Marmor hergestellt und von Papst Gregor XVI. mit Ablässen ausgestattet. Nach dem Tod von Herzog Ferdinand im Jahre 1830 unterstützten sein Nachfolger Herzog Heinrich und dessen Frau den Kirchenbau weiterhin. Sie umgaben den Friedhof, auf dem Herzog Ferdinand beigesetzt war, mit einer Mauer und gestalteten ihn zu Ehren des Herzogsgrabes wie einen Garten. Herzog Heinrich schenkte der Kirche ein großes Herz-Jesu-Bild, das er in Rom hatte malen lassen.²⁷

Am Dreifaltigkeitssonntag, dem 2. Juni 1833, weihte Weihbischof Karl Anton Lüpke aus Osnabrück die Kirche ein. Der zuständige Apostolische Vikar in München hatte ihn dazu delegiert.²⁸

Zur Einweihung der Kirche kamen auch die Herzoginwitwe und P. Beckx aus Wien nach Köthen. Dabei gab es wieder Aufregung um P. Beckx, weil ein früherer Konvertit

¹⁷ Text Nr. 0, Bericht über Hildesheim und Cöthen, fol. 3r.

¹⁸ Text Nr. 10, Staudinger an Nuntius 1831.

¹⁹ Text Nr. 11, Nuntius an Staudinger 1831. - Text Nr. 0, Bericht über Hildesheim und Cöthen, fol. 3r, 3v.

²⁰ Text Nr. 0, Bericht über Hildesheim und Cöthen, fol. 3r, 3v. - Text Nr. 5, Geschichte 1847-1848, fol. 6r. - Angaben des Archivs der Deutschen Provinz SJ, München.

²¹ Text Nr. 0, Bericht über Hildesheim und Cöthen, fol. 3r. - Text Nr. 5, Geschichte 1847-1848, fol. 6r. - Angaben des Archivs der Deutschen Provinz SJ, München.

²² Text Nr. 0, Bericht über Hildesheim und Cöthen, fol. 3r. - Text Nr. 3, Geschichte 1841-1844, fol. 1r. - Angaben des Archivs der Deutschen Provinz SJ, München.

²³ Text Nr. 0, Bericht über Hildesheim und Cöthen, fol. 3r. - Text Nr. 3, Geschichte 1841-1844, fol. 1r. - Koch, Spalte 382. - Schulte, S. 117.

²⁴ Text Nr. 0, Bericht über Hildesheim und Cöthen, fol. 3r.

²⁵ Angaben des Archivs der Deutschen Provinz SJ, München.

²⁶ Text Nr. 2, Geschichte 1835-1838, fol. 1r. - Siehe auch Text Nr. 0, Bericht über Hildesheim und Cöthen, fol. 3v; Text Nr. 5, Geschichte 1847-1848, fol. 6r.

²⁷ Text Nr. 1, Geschichte 1832-1835, fol. 1v.

²⁸ Text Nr. 1, Geschichte 1832-1835, fol. 2v.

etwas aus einem Gespräch mit ihm weiterverbreitete, was großen Ärger in der Stadt verursachte. Aufgrund dieser negativen Stimmung mussten die Patres schon am Tag vor der Kirchweihe mit dem Allerheiligsten die Hofkirche verlassen, um einen Tumult zu vermeiden. Es gelang Weihbischof Lüpke jedoch, durch eine Ansprache an das versammelte Volk nach der Kirchweihe den allgemeinen Frieden wiederherzustellen.²⁹ Am 3. Juni 1833, einen Tag nach der Einweihung der Kirche, wurden die sterblichen Überreste von Herzog Ferdinand vom Friedhof in die neue Kirche überführt und unter dem Hochaltar beigesetzt.³⁰

Finanzielle Verhältnisse

Die finanziellen Verhältnisse der katholischen Gemeinde in Köthen waren sehr gut. Schon Herzog Ferdinand hatte sie 1827 mit Ackerflächen in Elsdorf bei Köthen als Einnahmequelle ausgestattet.³¹ Nach seinem Tod schenkte die Herzoginwitwe Julie der Kirche 1832 zwei landwirtschaftliche Güter in Groß-Wülknitz bei Köthen. Herzog Heinrich bestätigte diese Schenkung und legte fest, dass die Ländereien gesetzlich als Kirchengut zu behandeln seien.³²

Die Einnahmen der Niederlassung speisten sich zunächst aus dem Gehalt für die beiden Patres und den Bruder sowie für zwei Lehrer und den Organisten, die der herzogliche Hof bezahlte. Weitere Einkünfte stammten aus der Verpachtung der Äcker, aus Zinseinnahmen von angelegtem und verliehenem Kapitel sowie aus dem Verkauf von Büchern.³³ Die Einnahmen reichten aus, um die Missionare und die Schulen zu unterhalten und jedes Jahr noch einen Geldbetrag zurückzulegen oder für soziale Zwecke zu verwenden. Um die Vermögensverwaltung kümmerte sich P. Devis neben der Pfarrseelsorge.³⁴

Eine Gesamtübersicht der Einnahmen und Ausgaben bietet die Kirchenrechnung von 1834.³⁵

Die gute finanzielle Ausstattung der Gemeinde brachte allerdings auch Probleme mit sich. Sie rief viele lästige Bittsteller auf den Plan, und auch einigen Konvertiten ging es nur ums Geld.³⁶

Pfarrseelsorge

Nach dem Tod von Herzog Ferdinand und der Abreise der Herzoginwitwe nach Wien im Jahre 1830 hatten die Jesuiten keine seelsorglichen Aufgabe am Hofe des protestantischen Herzogs mehr. Ihre erste Aufgabe war die normale Gemeindeseelsorge mit Gottesdiensten, Sakramentenspendung und Religionsunterricht, der sonntags in der Kirche stattfand. An Sonn- und Festtagen predigten sie nach dem Hochamt für die versammelte Gemeinde. Sonntags unterrichteten sie vor der Abendandacht eine Stunde Glaubenslehre in der Kirche. In der Fastenzeit hielten sie mittwochs eine Kreuzwegandacht, und Fronleichnam wurde jedes Jahr mit einer Prozession begangen.³⁷

Seit Weihnachten 1842 stellten die Patres eine Krippe im Palais der Herzoginwitwe auf, was sehr großen Zuspruch fand. Eine Andacht zum heiligen Aloysius, die eigens

²⁹ Text Nr. 1, Geschichte 1832-1835, fol. 3r.

³⁰ Text Nr. 1, Geschichte 1832-1835, fol. 3r.

³¹ 14. Kirchenrechnung der katholischen Kirche in Cöthen 1833-1834, fol. 2r.

³² Text Nr. 13, Schenkung Herzogin Julie 1832.

³³ Text Nr. 12, Rechnung 1844. - Text Nr. 3, Geschichte 1841-1844, fol. 3v. - 14. Kirchenrechnung der katholischen Kirche in Cöthen 1833-1834, fol. 2v, 3r. - Text Nr. 17, Bericht 1848, fol. 2r.

³⁴ Text Nr. 1, Geschichte 1832-1835, fol. 2r, 1r.

³⁵ Text Nr. 14, Kirchenrechnung 1833-1834.

³⁶ Text Nr. 1, Geschichte 1832-1835, fol. 2v.

³⁷ Text Nr. 1, Geschichte 1832-1835, fol. 1r. - Text Nr. 2, Geschichte 1835-1838, fol. 1v. - Text Nr. 3, Geschichte 1841-1844, fol. 3r.

eingeführt worden war, um der gefährdeten Jugend eine Stütze zu bieten, war hingegen wenig besucht.³⁸

Konversionen, Erstkommunionen, Firmungen

Bis zum Tod des Herzogs Ferdinand gab es unter P. Beckx relativ viele Konversionen. Nach einer von P. Devis nachträglich zusammengestellten, wenn auch nicht ganz zuverlässigen Statistik konvertierten von 1826 bis 1830 etwa 57 Personen, von 1831 bis 1848 hingegen nur 39. Daneben gab es 177 Erstkommunionen im gesamten Zeitraum des Bestehens der Niederlassung von 1826 bis 1848.³⁹ Insgesamt blieb die Gemeinde klein und zählte 200 Seelen im Jahr 1848.⁴⁰ Unter den Konvertiten waren manche Auswärtige, vor allem aus Sachsen, wo es nur unter strengen Bedingungen möglich war, katholisch zu werden.⁴¹

Die Ursache für die geringe Zahl der Konversionen und den nach seiner Einschätzung geringen religiösen Eifer in seiner Gemeinde waren für P. Devis das enge Zusammenleben mit Protestanten, die selber so gut wie nichts glaubten, „die phlegmatische Natur der Deutschen“, die bei einer Konversion zu erwartenden Verfolgungen, die Armut, die Arbeit am Bau der Eisenbahnstrecken, wodurch der sonntägliche Kirchgang erschwert war, und vor allem die Mischehen.⁴²

Firmungen fanden bei den seltenen Gelegenheiten statt, zu denen ein Bischof nach Köthen kam. Am 4. Juni 1833 spendete Weihbischof Karl Anton Lüpke aus Osnabrück fast hundert Gläubigen die Firmung.⁴³ Am 3. Oktober 1843 firmte Bischof Laurentius Mauermann aus Dresden auf Weisung des Apostolischen Nuntius in München 97 Kinder und Erwachsene.⁴⁴

Auswärtige Seelsorge

Zeitweise übernahmen die Patres auch die Seelsorge in benachbarten katholischen Gemeinden, die ohne Priester waren.

Nachdem der Pfarrer von Dessau 1834 wegen Krankheit ausgefallen war, fuhr P. Leybach jede fünfte Woche nach Dessau, später zusätzlich jede sechste Woche nach Zerbst. Im Mai 1835 übertrug der Apostolische Vikar d'Argenteau die Seelsorge in Dessau und Zerbst dem Pfarrer Franz Küstner, einem Priester der Diözese Hildesheim, der mit P. Devis befreundet war und engen Kontakt mit ihm hielt.⁴⁵

Die Gläubigen aus den umliegenden Gemeinden, in denen zeitweise keine Priester waren, nahmen an den Gottesdiensten in Köthen teil. So gab es in Zörbig 1847 keinen Seelsorger, und die Katholiken kamen von dort nach Köthen.⁴⁶

P. Devis sah die Not der Diaspora-Gemeinden ringsum und wünschte einen stärkeren Einsatz der Jesuiten, sah sich aber durch die preußischen Behörden daran gehindert.⁴⁷

Schulen

Herzog Ferdinand hatte ursprünglich das Ziel, einmal ein Kolleg der Jesuiten zu errichten. Nachdem einige Familienväter konvertiert waren, eröffneten die Patres 1827 eine Schule für Kinder aus der Gemeinde. Es entwickelten sich getrennte Schulen für

³⁸ Text Nr. 3, Geschichte 1841-1844, fol. 1v, 2r, 2v.

³⁹ Text Nr. 35, Konversionen und Erstkommunionen.

⁴⁰ Text Nr. 5, Geschichte 1847-1848, fol. 6r.

⁴¹ Text Nr. 1, Geschichte 1832-1835, fol. 3v.

⁴² Text Nr. 2, Geschichte 1835-1838, fol. 1r, 1v. - Text Nr. 4, Geschichte 1844-1847, fol. 1v.

⁴³ Text Nr. 1, Geschichte 1832-1835, fol. 3r.

⁴⁴ Text Nr. 3, Geschichte 1841-1844, fol. 2v.

⁴⁵ Text Nr. 1, Geschichte 1832-1835, fol. 3v.

⁴⁶ Text Nr. 4, Geschichte 1844-1847, fol. 2r.

⁴⁷ Text 15. Briefe des Bischöflichen Kommissars Ernst und von P. Devis 1839, fol. 4r.

Jungen und Mädchen, die von einem Lehrer und einer Lehrerin unterrichtet wurden. Der Unterricht fand im Palast der Herzoginwitwe statt. Viermal in der Woche erteilten die Patres Religionsunterricht in der Schule.⁴⁸

Die Schulen genossen allenthalben einen guten Ruf. An den jährlichen Prüfungen der Schüler in der zweiten Woche nach Ostern nahmen das Herzogspaar und andere Gäste teil.⁴⁹

Die Patres bemühten sich, die Jungen nach Abschluss der Schule in eine Handwerkerlehre zu vermitteln.⁵⁰

Seit 1832 führten die Patres als dritten Schulzweig eine Lateinschule, in der sie Jungen unterrichteten, die sie auf das Priestertum vorbereiten wollten.⁵¹

Im Jahr 1835 hatten die Schulen 77 Schüler, davon 30 Mädchen und 47 Jungen.⁵²

Internat

Neben der Schule gab es ein Internat. Die Schulen und das Internat boten den Kindern die Möglichkeit, kostenlos Bildung und Glaubensvermittlung zu bekommen. Weitere katholische Schulen gab es in Magdeburg, Leipzig und Halle. Sie boten aber kein kostenloses Internat, und den Eltern fehlte das Geld, ihre Kinder ein oder zwei Jahre auswärts auf eigene Kosten wohnen zu lassen.⁵³

1832 wurde der erste auswärtige Junge in das Haus der Jesuiten aufgenommen. Bald kamen weitere Kinder armer Eltern aus der Umgebung hinzu. 1835 gab es 15 Internatsschüler, 22 im Jahre 1847. Die Jungen wohnten bei den Patres und wurden auch dort beköstigt, die Mädchen wohnten mit der Lehrerin zusammen.⁵⁴

Anfangs bestritten die Jesuiten alle Kosten des Internats aus ihrer eigenen Kasse, bis Nuntius d'Argenteau ihnen spätestens 1835 erlaubte, die Kosten aus der Kirchenkasse zu bestreiten, wenn genügend Geld dafür vorhanden war. Die Patres verwandten vor allem den Erlös aus dem Bücherverkauf für den Unterhalt der Internatskinder.⁵⁵

Die meisten Kinder kamen aus der näheren Umgebung Köthens, nur vereinzelt wurden Kinder aus anderen Ländern zu den Patres geschickt, da die Behörden dies zu verhindern suchten. So mussten auf Weisung der preußischen Regierung zwei Waisenkinder, deren Vater Protestant gewesen war, das Internat wieder verlassen, da die Regierung keine Erziehung durch Jesuiten wünschte. Mit dem Konsistorium im Herzogtum Bernburg gab es Auseinandersetzungen, weil die Jesuiten Kinder aus Bernburger Schulen ohne Entlassungsschreiben aufnahmen. In Leipzig setzte der Senat durch, dass ein Junge aus Köthen nach Sachsen zurückkehren musste.⁵⁶

Insgesamt wohnten zwischen 1833 und 1848 etwa 97 Kinder im Internat, darunter 65 Jungen und 32 Mädchen. Viele von ihnen waren Geschwister.⁵⁷

⁴⁸ Text Nr. 0, Bericht über Hildesheim und Cöthen, fol. 2v. - Text Nr. 1, Geschichte 1832-1835, fol. 1r, 2r. - Text Nr. 3, Geschichte 1841-1844, fol. 3r.

⁴⁹ Text Nr. 2, Geschichte 1835-1838, fol. 1v. - Text Nr. 3, Geschichte 1841-1844, fol. 3r.

⁵⁰ Text Nr. 4, Geschichte 1844-1847, fol. 2r.

⁵¹ Text Nr. 2, Geschichte 1835-1838, fol. 1v. - Text Nr. 1, Geschichte 1832-1835, fol. 1r. - Text Nr. 4, Geschichte 1844-1847, fol. 2r.

⁵² Text Nr. 1, Geschichte 1832-1835, fol. 2v.

⁵³ Text Nr. 1, Geschichte 1832-1835, fol. 2r. - Text Nr. 2, Geschichte 1835-1838, fol. 1r.

⁵⁴ Text Nr. 1, Geschichte 1832-1835, fol. 2r. - Text Nr. 4, Geschichte 1844-1847, fol. 2r, 2v.

⁵⁵ Text Nr. 1, Geschichte 1832-1835, fol. 2r. - Text Nr. 2, Geschichte 1835-1838, fol. 1r. - Text Nr. 3, Geschichte 1841-1844, fol. 2r.

⁵⁶ Text Nr. 4, Geschichte 1844-1847, fol. 2r.

⁵⁷ Text 34, Liste der Internatskinder.

Exerzitien

Neben der Gemeindeseelsorge versuchten die Patres mit zeitweise großem Erfolg, eine Exerzitienarbeit aufzubauen, die sich vor allem an Weltpriester wandte. Diese Arbeit dehnte sich bis nach Bayern aus.

Im Dezember 1841 kam P. Deharbe nach Köthen und kümmerte sich schwerpunktmäßig um die Exerzitienarbeit. In den Jahren 1841 bis 1843 gab er jedes Jahr Exerzitien für Priester in Bayern. Auch in der Diözese Hildesheim hielt er Priesterexerzitien. Die Einladung dazu ging immer von einzelnen Priestern aus. Die Jesuiten hofften damals, dass sie in den norddeutschen Diözesen zu Kleruserexerzitien eingeladen würden, was aber nicht im erwarteten Umfang geschah.⁵⁸

1843 übernahm P. Beckx die Leitung von Exerzitien, da P. Deharbe gerade in Bayern war. In einem Pfarrhaus nahmen zwölf Priester daran teil, im Hildesheimer Priesterseminar acht Seminaristen und siebzehn Priester einschließlich des neuen Ortsbischofs Jakob Joseph Wandt. Dies führte zu heftiger Kritik in den Zeitungen und einer Nachfrage der hannoverschen Regierung. Aufgrund dessen wagte es das Hildesheimer Ordinariat im folgenden Jahr nicht mehr, einen Jesuiten zu den Exerzitien einzuladen.⁵⁹

1844 lud Bischof Richard Dammers von Paderborn den Klerus des Eichsfeldes zu Exerzitien mit P. Deharbe nach Heiligenstadt ein. 59 Priester, die meisten der Eingeladenen, kamen zu den geistlichen Übungen und nahmen sie mit Begeisterung auf.⁶⁰

Obwohl die preußische Regierung verboten hatte, dass die Bischöfe Jesuiten zur Abhaltung von Exerzitien beriefen, kamen 1844 heimlich mehrere Priester aus der Gegend um Halberstadt zu Exerzitien unter Leitung von P. Ehrensberger im aufgelösten Kloster Hamersleben zusammen. Sie beschlossen, sich jedes Jahr zu Exerzitien zu treffen und sie als Konferenz zu bezeichnen, damit es weniger auffiel. 1845 und 1846 fanden ebenfalls Exerzitien mit P. Ehrensberger in Hamersleben statt.⁶¹ 1847 wurden die Jesuiten nicht mehr zu Exerzitien eingeladen.⁶²

Armenfürsorge

Eine wichtige Aufgabe für die Gemeinde war die Armenfürsorge, die weitgehend von der Herzoginwitwe finanziert wurde.⁶³

Bruderschaft

1842 lernte P. Devis die Bruderschaft vom heiligen und unbefleckten Herzen Mariä zur Bekehrung der Sünder kennen, die einige Jahre zuvor in Paris entstanden war. Er führte sie am 30. Oktober 1842 in Köthen ein. Von hier aus verbreitete sie sich in ganz Deutschland, vor allem in Bayern, und gewann bis 1847 mehr als 16.000 Mitglieder.⁶⁴

Schriftenapostolat

Für die Bruderschaft vom Herzen Mariä verfassten die Patres ein Andachtsbuch, von dem mehr als 10.000 Exemplare verkauft wurden. Daneben veröffentlichten sie ein Gebet- und Erbauungsbuch, das zahlreiche Auflagen erlebte und von dem bis 1847 etwa 18.000 Exemplare verkauft worden waren. In München vertrieb der Katholische

⁵⁸ Text Nr. 3, Geschichte 1841-1844, fol. 1r. - Text Nr. 0, Bericht über Hildesheim und Cöthen, fol. 3r. - Text Nr. 3, Geschichte 1841-1844, fol. 1r.

⁵⁹ Text Nr. 3, Geschichte 1841-1844, fol. 1r.

⁶⁰ Text Nr. 3, Geschichte 1841-1844, fol. 1r, 3v, 4r.

⁶¹ Text Nr. 4, Geschichte 1844-1847, fol. 1r.

⁶² Text Nr. 17, Bericht 1848, fol. 2r.

⁶³ Text Nr. 1, Geschichte 1832-1835, fol. 2r. - Text Nr. 2, Geschichte 1835-1838, fol. 1r.

⁶⁴ Text Nr. 3, Geschichte 1841-1844, fol. 1v, 2r. - Text Nr. 4, Geschichte 1844-1847, fol. 2v.

Verein zur Verbreitung guter Bücher dieses Gebetbuch in Lizenz, wofür Köthen 1.000 Taler erhielt. Die Kosten für Druck der Bücher streckte die Herzoginwitwe vor, und der Erlös aus ihrem Verkauf diente dem Unterhalt der Internatskinder.⁶⁵ Als die Niederlassung Anfang 1848 vor der Auflösung stand, lag das Gebetbuch in der 10. Auflage vor, und es blieb ein Bestand von mehr als 10.000 Exemplaren übrig.⁶⁶

P. Deharbe schrieb ein Examen ad usum Cleri, das er mit Erfolg bei den von ihm gehaltenen Exerzitien einsetzte.⁶⁷

Ein Katechismus, den der Dominikanerpater Raymundus Bruns 1738 in Potsdam veröffentlicht hatte,⁶⁸ wurde sprachlich von P. Ehrensberger überarbeitet und neu gedruckt.⁶⁹

Stellung der Jesuiten

Unter dem protestantischen Herzog Heinrich, der von 1830 bis 1847 regierte, konnten die Jesuiten in voller Freiheit arbeiten. In Köthen genossen sie Ruhe und Frieden und wurden hochachtungsvoll behandelt. Aus Sicht der Patres lag dies daran, dass sich niemand gegen den Herzog stellen wollte, der die Station unterstützte, und dass es keine auffallenden Bekehrungen gab; sonst hätten sie wahrscheinlich mit größerem Widerstand rechnen müssen.⁷⁰

Außerhalb von Köthen stießen die Jesuiten allerdings auf weit verbreitete Ablehnung nicht nur bei protestantischen Behörden, sondern auch im katholischen Klerus. In Sachsen wurden Priester von ihren Mitbrüdern und sogar vom Apostolischen Vikar getadelt, wenn sie mit den Jesuiten in Köthen verkehrten.⁷¹

In Köthen waren die Jesuiten weitgehend auf sich allein gestellt. Ihr nächster Mitbruder war P. Bartholomäus Gracchi, der in Dresden an der katholischen Hofkirche tätig war. Nach Weisung des Generals sollte Briefverkehr mit ihm nur bei wichtigen Gründen aufgenommen und so gestaltet werden, dass bei einer eventuellen Zensur kein enger persönlicher Kontakt deutlich wurde.⁷²

1845 starb P. Gracchi in Dresden. Die Zeitungen behaupteten, er habe den Patres in Köthen ein großes Erbe hinterlassen. Es bestand allerdings nur aus Büchern und Gemälden. Sein Geld hatte er unter die Armen verteilt, und seine Beerdigung bezahlte der Dresdener Hof.⁷³

Die Ordensobern und die nächstgelegenen anderen Niederlassungen des Jesuitenordens befanden sich in der Schweiz. Nachdem im Sonderbundskrieg die katholischen Kantone im Oktober 1847 eine militärische Niederlage erlitten hatten, wurden die meisten Ordenshäuser, darunter alle der Jesuiten, aufgelöst. Köthen war danach das einzige noch existierende Haus der Oberdeutschen Provinz.⁷⁴

Unterstützung durch die Herzoginwitwe Julie und Herzog Heinrich

Aufrecht erhalten wurde die Niederlassung durch die Unterstützung des Herzogs Heinrich und der Herzoginwitwe Julie.

Der Schutz der Herzoginwitwe war für den Bestand der Niederlassung von großer Bedeutung. Auch von Wien aus kümmerte sich, beraten von P. Beckx, in jeder Hinsicht

⁶⁵ Text Nr. 3, Geschichte 1841-1844, fol. 2r, 3v, 4r. - Text Nr. 4, Geschichte 1844-1847, fol. 2v.

⁶⁶ Text Nr. 17, Bericht 1848, fol. 2r. - Text Nr. 31, P. Devis an P. Souqat, 5.2.1848, fol. 1v.

⁶⁷ Text Nr. 3, Geschichte 1841-1844, fol. 2v, 3v.

⁶⁸ Bruns, Raymundus, in: Brandenburgisches Biographisches Lexikon, S. 66.

⁶⁹ Text Nr. 4, Geschichte 1844-1847, fol. 2v.

⁷⁰ Text Nr. 1, Geschichte 1832-1835, fol. 1r. - Text Nr. 2, Geschichte 1835-1838, fol. 1v.

⁷¹ Text Nr. 4, Geschichte 1844-1847, fol. 2r.

⁷² Text Nr. 6, Weisung für P. Beckx. fol. 1v, 2r.

⁷³ Text Nr. 4, Geschichte 1844-1847, fol. 2r.

⁷⁴ Text Nr. 5, Geschichte 1847-1848, fol. 2r.

um die Arbeit der Jesuiten in Köthen.⁷⁵ Sie unterstützte die Patres finanziell und half in den verschiedensten Einzelfällen. Als 1833 die Eltern eines achtzehnjährigen Mädchens versuchten, mit allen Mitteln die Konversion ihrer Tochter zu verhindern, reiste das Mädchen nach Wien zur Herzoginwitwe und konvertierte dort.⁷⁶

Auch der protestantische Herzog Heinrich unterstützte die Arbeit der Mission in jeder Weise. Nach Meinung von P. Devis tat er dies teils aus eigenem Antrieb, teils der Herzoginwitwe zuliebe. Er nahm mit seiner Frau regelmäßig an den jährlichen Prüfungen in der Schule teil. Durch militärischen Schutz sorgte er dafür, dass die Fronleichnamsprozession ungestört blieb. Den Kommunionkindern schenkte er Geld, damit sie sich Festtagskleidung kaufen konnten. Gelegentlich nahm er selbst an der heiligen Messe teil.⁷⁷

Herzog Heinrich gehörte sein Leben lang dem reformierten Bekenntnis an. Es hieß zwar, er habe seinem verstorbenen Bruder auf dessen Sterbebett versprochen, nach seinem Vorbild ebenfalls katholisch zu werden, er tat dies jedoch nie. P. Devis vermutete die Ursache dafür in seiner streng lutherischen Frau und in seiner Scheu vor den aus einer Konversion sich ergebenden Schwierigkeiten. In seiner mehrwöchigen Todeskrankheit ließ Herzog Heinrich 1847 keinen evangelischen Geistlichen zu sich kommen und starb ohne geistlichen Beistand.⁷⁸

Prophezeiung

Als Herzog Heinrich und die Herzoginwitwe 1847 und 1848 innerhalb weniger Monate starben, verlor die Niederlassung ihre politische Rückendeckung und ging im Sturm der Märzrevolution von 1848 unter.

Der Jesuitenbruder Adolph Wiese hatte schon Jahre zuvor bei seinem Eintreffen in Köthen das Ende der Niederlassung vorhergesagt. Als er vor der neuen Kirche in Köthen stand, erkannte er in ihr eine Kirche wieder, die er im Traum einige Zeit zuvor gesehen hatte. An dieser Kirche waren in seinem Traum zwei Patres tätig, die vertrieben wurden.⁷⁹

Tod von Herzog Heinrich und der Herzoginwitwe Julie

Herzog Heinrich starb am 23. November 1847. Da er der letzte von mehreren kinderlosen Brüdern war, fiel das Herzogtum Köthen bei seinem Tod an die beiden Herzöge von Dessau und Bernburg. Sie verwalteten es gemeinsam und beließen zunächst alles so, wie es war. Faktisch regierte der Herzog von Dessau in Köthen.⁸⁰

Die Herzoginwitwe starb in Wien am 27. Januar 1848. Sie wurde nach Köthen überführt und am 19. Februar 1848 unter dem Hochaltar der katholischen Kirche neben ihrem Mann begraben.⁸¹

In ihrem Testament bekräftigte sie nicht nur erneut den großen Wert, den sie ihrer Konversion beimaß, sondern vermachte der katholischen Gemeinde auch ihren Palast in Köthen in der Wallstraße und eine Geldsumme von 50.000 Talern, was in der Bevölkerung die Stimmung gegen die Jesuiten anheizte.⁸²

⁷⁵ Text Nr. 5, Geschichte 1847-1848, fol. 2v.

⁷⁶ Text Nr. 1, Geschichte 1832-1835, fol. 3r, 3v.

⁷⁷ Text Nr. 1, Geschichte 1832-1835, fol. 1r, 3r. - Text Nr. 2, Geschichte 1835-1838, fol. 1v. - Text Nr. 3, Geschichte 1841-1844, fol. 3r.

⁷⁸ Text Nr. 5, Geschichte 1847-1848, fol. 6r.

⁷⁹ Text Nr. 0, Bericht über Hildesheim und Cöthen, fol. 3v. - Text Nr. 5, Geschichte 1847-1848, fol. 6r.

⁸⁰ Text Nr. 5, Geschichte 1847-1848, fol. 2r. - Text Nr. 17, Bericht 1848, fol. 1v.

⁸¹ Text Nr. 0, Bericht über Hildesheim und Cöthen, fol. 3r. - Text Nr. 5, Geschichte 1847-1848, fol. 2v.

⁸² Text Nr. 5, Geschichte 1847-1848, fol. 6v. - Text Nr. 16, Testament Herzogin 1846, fol. 1r, 1v, 2r.

Vormärz und Revolution von 1848

Schon in den Jahren vor 1848 sah P. Devis in den Treffen der „protestantischen Freunde“ oder „Lichtfreunde“, zu denen in Köthen seit 1842 protestantische Geistliche und Gebildete zusammenkamen, eine Gefahr für die Kirche und die staatliche Ordnung. Seit 1844 breitete sich parallel dazu die deutschkatholische Bewegung um den abgefallenen katholischen Priester Johannes Ronge aus, der ebenfalls in Köthen Versammlungen abhielt. Gegen ihn gingen die Patres mit ihrem Schriftenapostolat vor. P. Ehrensberger verfasste eine Schrift mit dem Titel: „Deutsch- oder römisch-katholisch?“, die gedruckt wurde. Um den Lichtfreunden Einhalt zu gebieten, ließ P. Devis 1845 eine ihrer Versammlungen in Köthen von einem Stenografen mitschreiben und in der Zeitung veröffentlichen. Der Herzog las den Artikel und unterband die weitere Tätigkeit dieser Bewegung.⁸³

Forderungen nach Ausweisung der Jesuiten

Als sich im März 1848 die Volksbewegung in Köthen zu formieren begann, war die Ausweisung der Jesuiten von Anfang an eines ihrer Hauptanliegen. Eine Gruppe von 100 Köthener Bürgern fuhr mit einem Sonderzug der Eisenbahn nach Dessau und trug dem Herzog einen Katalog von 17 Forderungen vor. Der Herzog von Dessau genehmigte sofort die ersten beiden Forderungen: Ausweisung der Jesuiten und Pressefreiheit. Die Menge triumphierte und beschloss nach ihrer Rückkehr, am nächsten Tag als Ausdruck der Freude über das Verschwinden der Jesuiten alle Häuser in Köthen zu beleuchten. Die Patres beleuchteten freiwillig ihr Haus, um keinen Ärger auf sich zu ziehen.⁸⁴

Ausbruch der Revolution

Am 18. März 1848 traten in Köthen Volksdeputierte auf, die ebenfalls die Ausweisung der Jesuiten forderten. Noch am selben Tag wurde P. Devis vom Polizeipräsidenten Goeschen in das Köthener Rathaus vorgeladen. Goeschen forderte ihn auf, mit den anderen Jesuiten so bald wie möglich das Herzogtum zu verlassen. Als Begründung gab er an, die Volksdeputierten hätten Anteil an der Regierung erhalten. P. Devis wollte aber auf jeden Fall so lange am Ort bleiben, bis andere Priester die Pfarrei übernommen hatten. Nach dem Gespräch mit dem Polizeipräsidenten ging er sofort zum Regierungspräsidenten von Gossler. Dieser versuchte die Forderung nach Ausweisung der Jesuiten herunterzuspielen, wollte der Niederlassung aber nicht mehr den Schutz der Regierung zusichern. Damit war offensichtlich, dass die Patres nicht bleiben konnten. Seit dem 18. März verging kein Tag mehr ohne Ärger, Drohbriefe und Verleumdungen. P. Devis wurde von einem Privatmann ohne Grund auf Schadensersatz verklagt und musste vor Gericht erscheinen. Als er merkte, dass der Richter die Partei des Klägers ergriff und ihm nicht Recht geben würde, zahlte er freiwillig die Hälfte der geforderten Summe, womit der Kläger einverstanden war.⁸⁵

Diebstahlsvorwürfe

Als die Eltern der Internatsschüler ihre Kinder nach Hause holten, gaben die Patres einem unbemittelten Vater einige Gegenstände mit. Als er damit auf dem Weg zum Bahnhof gesehen wurde, breitete sich sofort in der Stadt das Gerücht aus, die Patres hätten wertvolles Kirchengut an einen anderen Ort geschafft und damit der Gemeinde gestohlen. Das Komitee der Volksdeputierten griff in die Kirchenverwaltung ein und

⁸³ Text Nr. 3, Geschichte 1841-1844, fol. 1v. - Text Nr. 4, Geschichte 1844-1847, fol. 1r, 1v, 2v.

⁸⁴ Nach Text Nr. 32, P. Devis an P. Souqat, 15.3.1848, fol. 1r, fand die Fahrt nach Dessau am 14. März 1848 statt. Nach Text Nr. 5, Geschichte 1847-1848, fol. 4r wird sie im Ablauf der Ereignisse nach dem 18. März 1848 berichtet.

⁸⁵ Text Nr. 5, Geschichte 1847-1848, fol. 2v, 3r, 3v, 4r.

ersetzte die bisherigen Kirchenvorsteher durch drei andere Männer, von denen P. Devis nichts Gutes erwartete. Um sich vor ihrem Einfluss zu schützen, bat er die Regierung, eine Kommission zur Untersuchung des Diebstahlsvorwurfs einzusetzen. Es wurde eine genaue Prüfung in den Kirchen- und Sakristeiräumen durchgeführt, die aber keinen Diebstahl feststellen konnte. Damit waren die Vorwürfe vom Tisch. Diese Überprüfung ermöglichte es P. Devis, seine Abreise hinauszuschieben, war aber insofern sehr störend, weil sie an demselben Tag in den kirchlichen Räumen stattfand, als sich die letzten Kinder dort mit Ablegung der Beichte auf die Erstkommunion vorbereiten wollten.⁸⁶

Letzte Erstkommunion 1848

In der Auflösungsphase der Niederlassung sollten die Internatskinder, die mindestens zehn Jahre alt waren, noch zur Erstkommunion gehen und wurden so schnell wie möglich darauf vorbereitet. 16 Kinder empfingen am 14. April 1848 die Erstkommunion. Unmittelbar anschließend reiste der Kaplan P. Ehrensberger ab, um die aggressive Stimmung gegen die Jesuiten zu mildern. Er wurde nach Missouri in Nordamerika geschickt.⁸⁷

Nachfolger

Im Bemühen um einen Nachfolger als Pfarrer in Köthen wandte sich P. Devis an seinen kirchlichen Vorgesetzten, den Apostolischen Nuntius Sacconi in München.⁸⁸ Sacconi riet ihm am 27. März 1848, Köthen rechtzeitig zu verlassen, um nicht die Wut der Menge zu provozieren.⁸⁹

Das Köthener Direktorium schrieb im April 1848 direkt an den Nuntius und verlangte die Absetzung der Jesuiten und die Ernennung von Weltpriestern als Nachfolger.⁹⁰

Kurz vor Palmsonntag traf im April 1848 Pfarrer Bode als neuer Leiter der Gemeinde und Nachfolger von P. Devis an. Zehn Tage später kam ein zweiter Priester als Vize-Pastor.⁹¹

Auflösung der Niederlassung

P. Devis löste den Haushalt der Niederlassung auf. Die Bibliothek und den Hausrat der Jesuiten schickte er nach Köln. Von dort nahmen andere Patres sie nach Amerika mit. Den umfangreichen Bestand an Gebetbüchern, die noch verkauft werden sollten, verteilte P. Devis auf zahlreiche Freunde in verschiedenen Städten.⁹²

Am 5. Mai 1848 ließ P. Devis am Abend vom Hausdiener Papiere verbrennen. Dabei geschah das Missgeschick, dass eine hohe Flamme aus dem Kamin des Hauses in den Abendhimmel schlug. Dies geschah vor den Augen einer Menschenmenge, die beim abendlichen Spaziergang war. Sofort gab es wieder einen Aufruhr, und aus der Menge wurde der Vorwurf laut, die Jesuiten wollten die Stadt anzünden, bevor sie gingen. Da sich die Flammen aber schnell legten, beruhigten sich die Leute wieder. Dieser Vorfall gab P. Devis den letzten Anstoß, Köthen nun endgültig zu verlassen.⁹³

⁸⁶ Text Nr. 5, Geschichte 1847-1848, fol. 4v. - Text Nr. 33, P. Devis an M. Hobel, 18.4.1848, fol. 1r.

⁸⁷ Text Nr. 5, Geschichte 1847-1848, fol. 3v, 5r. - Text Nr. 0, Bericht über Hildesheim und Cöthen, fol. 3v.

⁸⁸ Text Nr. 24, Sacconi an P. Devis 1848, fol. 1r.

⁸⁹ Text Nr. 25, Sacconi an P. Devis 1848, fol. 1r, 1v.

⁹⁰ Text Nr. 27, Sacconi an P. Devis 1848.

⁹¹ Text Nr. 5, Geschichte 1847-1848, fol. 5r. - Text Nr. 0, Bericht über Hildesheim und Cöthen, fol. 3v.

⁹² Text Nr. 5, Geschichte 1847-1848, fol. 5r.

⁹³ Text Nr. 5, Geschichte 1847-1848, fol. 5v.

Abschied von Köthen

Am folgenden Tag, dem 6. Mai 1848, ging P. Devis früh morgens alleine aus der Stadt, ohne von jemandem verabschiedet zu werden. Er fand zunächst Aufnahme bei seinem Freund Pastor Küstner in Dessau, fuhr von dort nach München zum Apostolischen Nuntius und schloss daran eine längere Reise durch Deutschland und Belgien an, bei der er zahlreiche Bekannte und Freunde besuchte. Am 1. Oktober 1848 trat er eine Stelle als Hausgeistlicher bei Baron von Romberg in Bladenhorst bei Dortmund an, die er bis zum 3. November 1850 innehatte.⁹⁴

Bruder Adolph Wiese blieb als letzter Jesuit noch bis Mitte Juni 1848 in Köthen. Dann ging er zu einem der Freunde der Jesuiten, dem Priester Philipp Hartmann, nach Heiligenstadt, wo er als Koch arbeitete. 1849 kehrte er von dort zu den Jesuiten nach Westfalen zurück.⁹⁵

P. Devis erreichte ein hohes Alter. Im Jahr 1880 berichtete ihm einer seiner späteren Nachfolger als Pfarrer in Köthen über die Situation seiner früheren Gemeinde.⁹⁶

⁹⁴ Text Nr. 33, Brief von P. Devis an M. Hobel, 18. April 1848, fol. 1r. - Text Nr. 5, Geschichte 1847-1848, fol. 5v. - Text Nr. 0, Bericht über Hildesheim und Cöthen, fol. 3v.

⁹⁵ Text Nr. 0, Bericht über Hildesheim und Cöthen, fol. 3v. - Text Nr. 5, Geschichte 1847-1848, fol. 5v.

⁹⁶ Text Nr. 37, Bericht Pfarrer Boele 1880.